

## Prof. Dr. Alfred Toth

### Ein neues semiotisches Modell

1. Joedicke (1976, S. 61 ff.) hat ein für eine semiotische Objekttheorie äusserst nützliches Modell, basierend auf dem „phänomenologischen Umwelterlebnis“ vorgeschlagen, das in Toth (2009b) in folgender Weise mit den ontologischen Kategorien der semiotischen Objektrelation

$$\text{OR} = (\mathcal{M}, \Omega, \mathcal{J})$$

verbunden worden war:

Nutzer	$\mathcal{J} \leftrightarrow \mathcal{M}$
Bewegung	$\mathcal{J} \leftrightarrow \Omega$
Raum	$\Omega$
Menschen	$\mathcal{J}$
Artefakten	$\mathcal{M}$

Wie man sieht, werden hier die Objektkategorien scheinbar doppelt eingeführt: einmal als Kategorien und einmal als Partialrelationen, wobei die dritte der möglichen dyadischen Partialrelationen ( $\mathcal{M} \leftrightarrow \Omega$ ) fehlt. Mit Hilfe des Joedicke-Systems kann man also ein Objekt statisch durch seine Artefakte beschreiben und dynamisch durch die Bewegungen von Personen selbst oder von Artefakte-bewegenden und Artefakte-nutzenden Personen:

$$\text{OR} = (\mathcal{M}, \Omega, \mathcal{J}, (\mathcal{J} \leftrightarrow \Omega), (\mathcal{J} \leftrightarrow \mathcal{M}))$$

Allerdings die dyadischen Relationen nicht überflüssig, denn sie sind ja nicht im Sinne der semiotischen Bezeichnungs-, Bedeutungs- und Gebrauchsfunktion definiert.

2. Anstatt, wie in Toth (2009b), von der Menschen Bedeutungsrelation auszugehen, gehen wir von der bekannten Peirceschen triadischen Zeichenrelation

$$\text{ZR} = (\mathcal{M}, \mathcal{O}, \mathcal{I})$$

aus. Wir haben dann zwei Möglichkeiten, semiotische Objekte zu konstruieren (vgl. Toth 2009a):

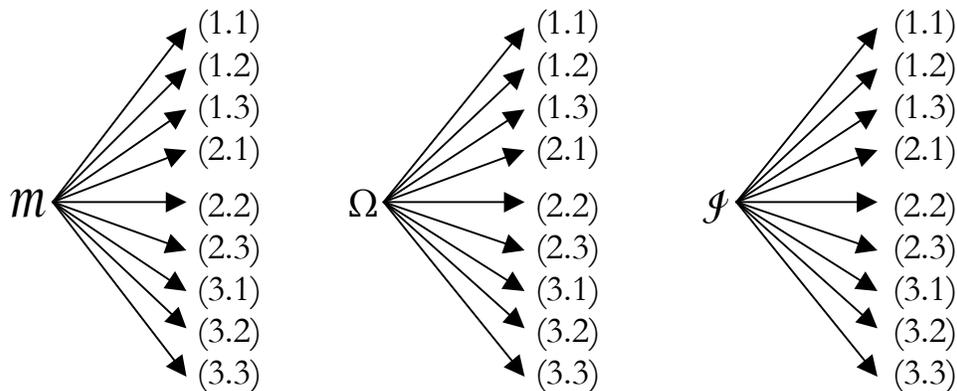
$$2.1. \text{SO} = (\langle \mathcal{M}, \text{ZR} \rangle, \langle \Omega, \text{ZR} \rangle, \langle \mathcal{J}, \text{ZR} \rangle)$$

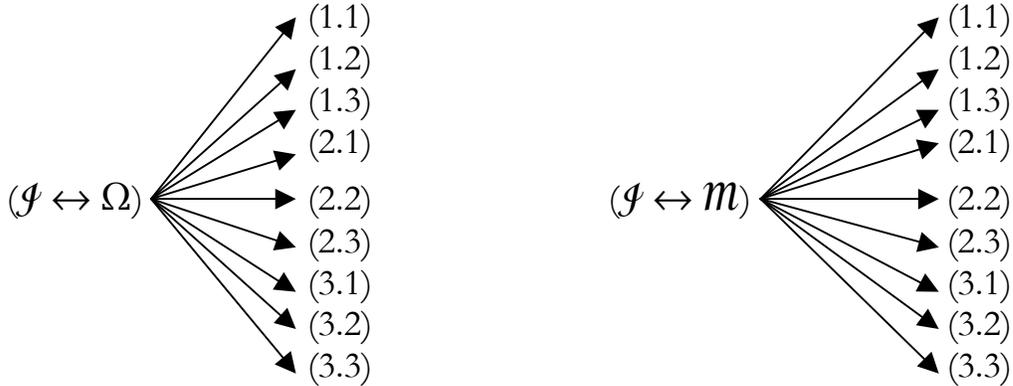
$$2.2. \text{SO} = (\langle \mathcal{M}, \text{ZR} \rangle, \langle \Omega, \text{ZR} \rangle, \langle \mathcal{J}, \text{ZR} \rangle, \langle (\mathcal{J} \leftrightarrow \Omega), \text{ZR} \rangle, \langle (\mathcal{J} \leftrightarrow \mathcal{M}), \text{ZR} \rangle)$$

Da die Dyaden zwar formal, aber nicht inhaltlich aus den Kategorien bestimmt werden können, genügt offenbar 2.1. nicht. In expliziterer Schreibweise haben wir also

$$\text{SO} = (\langle \mathcal{M}, \{(1.1), \dots, (3.3)\} \rangle, \langle \Omega, \{(1.1), \dots, (3.3)\} \rangle, \langle \mathcal{J}, \{(1.1), \dots, (3.3)\} \rangle, \langle (\mathcal{J} \leftrightarrow \Omega), \{(1.1), \dots, (3.3)\} \rangle, \langle (\mathcal{J} \leftrightarrow \mathcal{M}), \{(1.1), \dots, (3.3)\} \rangle)$$

d.h. jede der fünf Partialrelationen kann sich mit jeder der neun semiotischen Subzeichen zu einer Fundamentaldyade einer triadischen semiotischen Objektrelation verbinden:





Auf diese Weise ergeben sich also nicht weniger als  $9^5 = 59'049$  semiotische Objektrelationen. Berücksichtigt man noch die Partialrelationen, dann hat OR 15 und ZR 6 Partialrelationen, die zu 90 Partialrelationen kombiniert werden können, bei denen komplexere Kombinationen nicht berücksichtigt sind (vgl. Toth 2009b) und die natürlich ebenfalls mit den rund 60'000 semiotischen Objektrelationen kombiniert werden können, was zu einer astronomischen semiotischen Komplexität führt

3. Nun hatten wir aber in Toth (2009a) zwei Arten semiotischer Relationen unterschieden, nämlich Zeichenobjekte und Objektzeichen. Bei ersteren dominiert der Zeichenanteil (Beispiel: Markenprodukte), bei letzteren der Objektanteil (Beispiele: Prothesen, Attrappen). Das bedeutet aber, dass wir neben SO, das wir nun mit OZ bezeichnen:

$$\text{OZ} = \langle \mathcal{M}, \{(1.1), \dots, (3.3)\} \rangle, \langle \Omega, \{(1.1), \dots, (3.3)\} \rangle, \langle \mathcal{J}, \{(1.1), \dots, (3.3)\} \rangle, \\ \langle (\mathcal{J} \leftrightarrow \Omega), \{(1.1), \dots, (3.3)\} \rangle, \langle (\mathcal{J} \leftrightarrow \mathcal{M}), \{(1.1), \dots, (3.3)\} \rangle$$

bezeichnen, nochmals sämtliche 59'049 möglichen Kombinationen für ZO bekommen:

$$\text{ZO} = \langle \{(1.1), \dots, (3.3)\}, \mathcal{M} \rangle, \langle \{(1.1), \dots, (3.3)\}, \Omega \rangle, \langle \{(1.1), \dots, (3.3)\}, \mathcal{J} \rangle, \\ \langle \{(1.1), \dots, (3.3)\}, (\mathcal{J} \leftrightarrow \Omega) \rangle, \langle \{(1.1), \dots, (3.3)\}, (\mathcal{J} \leftrightarrow \mathcal{M}) \rangle$$

Die Abbildungen der  $x \in \text{ZR}$  auf die  $y \in \text{OR}$  sind hier im Gegensatz zu oben einfach dual. Total ergibt sich also ein System von mindestens rund 120'000 elementaren semiotischen Objektrelationen, d.h. wenn man die zusätzlichen Kombinationen aus den Partialrelationen nicht berücksichtigt.

Hinter der Idee, hier ein neues semiotisches Modell vorzuschlagen, steht die Einsicht, dass eine rein physikalische Weltbeschreibung, in der es nur Objekte gibt und bei der dem Bewusstsein lediglich subsidiäre Fähigkeit zukommt, die philosophisch ohne weitere Relevanz bleibt, ebenso wertlos ist wie eine rein semiotische Weltbeschreibung, die darauf hinausläuft, dass die Welt nun statt voller Objekte voller Zeichen ist. Deshalb wird hier von einem gleichermassen physischen wie metaphysischen Weltbild ausgegangen, bei dem die Peircesche Zeichenrelation, wie von Bense (1975, S. 16) gefordert, eine Vermittlungsfunktion zwischen Welt und Bewusstsein ausübt, aber nur dann, wenn sie mit Hilfe ihres materialen Zeichenträgers in der Welt der Objekte verankert ist. Diese sogenannte konkrete Zeichenrelation nimmt damit eine Mittelstellung zwischen der Relation der Objekte und der Relation der Zeichen ein. Sofern wir Objekte überhaupt wahrnehmen können, d.h. noch bevor wir sie zu Zeichen erklären, sind sie in triadische Objektrelationen eingebettet, denn apriorische Objekte zu erkennen ist uns versagt. Wir gehen also bereits von einem durch unsere Wahrnehmung gefilterten Objektbegriff aus und bewegen uns zwischen ihm, den konkreten und den abstrakten Zeichenrelationen, d.h., grob gesagt, in einem Weltbild, in dem die drei Räume der aposteriorischen Ontologie, der Präsemiotik und der Semiotik so verbunden sind, dass sie zugleich die einzelnen Stadien der Semiose zwischen dem wahrgenommenen Objekt und dem thetisch eingeführten Zeichen repräsentieren. Damit ist es aber nötig, neben dem Peirceschen Zeichenbegriff die semiotische Objektrelation einzuführen, aus deren Kombinationen die semiotischen Objekte bestehen, von denen die Welt zwar voll ist, denen bisher aber fast keine Berücksichtigung zuteil geworden ist. Der Wegweiser, die Ampel und das Grab sind keine Zeichen und keine Objekte, sondern semiotische Objekte, d.h. entweder Zeichenobjekte oder Objektzeichen. Auch die auf die Fahrstrasse gemalten Verkehrszeichen, z.B. die Markierung von Parkplätzen, sind keine abstrakten Zeichen, sondern solche, die ihre konkrete Realisation, d.h. den realen Fahrbelag, voraussetzen und daher mit den semiotischen Objekten verbunden sind, obwohl sie keine semiotischen Objekte sensu stricto sind. Nicht einmal die gesprochenen oder geschriebenen Wörter können ohne Realisation existieren, d.h. sie bedürfen wiederum der Objektwelt als Verankerung und damit der konkreten Zeichenrelation. Eine Semiotik ist daher immer ein Tripel aus einer Objektrelation, einer konkreten und einer abstrakten Zeichenrelation, wobei sich die konkrete Zeichenrelation aus dem realen Zeichenträger der Objektrelation und der abstrakten Zeichenrelation, in welche sie eingebettet wird, zusammensetzt.

## Bibliographie

Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975

Joedicke, Jürgen, Angewandte Entwurfsmethodik für Architekten. Stuttgart 1976

Toth, Alfred, Semiotische Objekte. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, <http://www.mathematical-semiotics.com/pdf/Semiotische%20Objekte.pdf> (2009a)

Toth, Die Assignment von Objekten. Electronic Journal for Mathematical Semiotics (erscheint, 2009b)

4.10.2009